

NIKOLAJ OVTSCHAROV



VOM HEILIGEN **PERPERIKON** ZUR ZARENSTADT **TARNOVO**

15 BEMERKENSWERTE HISTORISCHE ORTE IN BULGARIEN



15 BEMERKENSWERTE HISTORISCHE ORTE IN BULGARIEN

- 1 DIE PRÄHISTORISCHEN SALINEN** IN PROVADIA
UND DAS ÄLTESTE GOLD DER WELT IN DER NÄHE VON VARNA | 2
 - 2 DIE HEILIGE STADT PERPERIKON**
UND DIE FELSENLEBENSWESEN AUS DEN RHODOPEN | 4
 - 3 DIE KÖNIGLICHE JAGD IM THRAKERGRAB VON ALEXANDROVO** BEI HASKOVO
UND DIE GEHEIMNISVOLLEN DOLMEN IM SAKAR-GEBIRGE | 6
 - 4 DAS TAL DER THRAKISCHEN KÖNIGE** BEI KASANLAK
UND DIE KÖNIGLICHEN MAUSOLEEN BEI STAROSEL | 8
 - 5 DIE STADT VON PHILIP** IN PLOVDIV
UND DIE STILLE DES BATSCHKOVO-KLOSTERS | 10
 - 6 DAS ANTIKE NESSEBAR**
UND SEIN ERZRIVALE SOSOPOL | 12
 - 7 HERAKLEIA SINTIKE** BEIM TEMPEL DER PROPHETIN VANGA IN DER GEGEND RUPITE
UND DIE WUNDERSCHÖNEN MOSAIKEN IN SANDANSKI | 14
 - 8 DIE RÖMISCHE KOLONIE RATIARIA**
UND DIE HAUPTSTADT VON ZAR IVAN STRAZIMIR IN VIDIN | 16
 - 9 MISSIONIS** – DIE STADT DES APOSTELS ANDREAS BEI TARGOVISTE
UND DIE FESTUNG BEI SCHUMEN | 18
 - 10 DIE MAJESTÄTISCHEN HAUPTSTÄDTE**
DES ERSTEN BULGARISCHEN REICHES PLISKA UND PRESLAV | 20
 - 11 DIE TAUSENDJÄHRIGE GESCHICHTE VON SOFIA**
UND DIE EINZIGARTIGEN FRESKEN IN DER KIRCHE VON BOJANA | 22
 - 12 DIE FESTUNG VON VISEGRAD** IN DER NÄHE VON KARDZHALI
UND DIE STEINWÄCHTER DER ÖSTLICHEN RHODOPEN | 24
 - 13 DIE VON GOTT BESCHÜTZTE, RUHMVOLLE ZARENSTADT TARNOVO**
UND DAS PITTORESKE DORF ARBANASSI | 26
 - 14 DIE RAUE FESTUNG TSCHERVEN**
UND DIE FELSENBEWOHNER VON IVANOVO BEI RUSSE | 28
 - 15 DAS HEILIGE RILA-KLOSTER**
UND DAS VON GOTT ERSCHAFFENE MELNIK | 30
- KARTE** 15 BEMERKENSWERTE HISTORISCHE ORTE IN BULGARIEN | 32

EIN ALTES EUROPÄISCHES LAND

Bulgarien gehört zu den ältesten Staaten der Welt. Es befindet sich im Herzen der Balkanhalbinsel und im südöstlichen Teil Europas, in dem die ersten prähistorischen Kulturen des alten Kontinents entstanden sind.

Sie wurden später von den Thrakern, Griechen und Römern weiterentwickelt, die eine dauerhafte Spur in der Weltzivilisation hinterlassen haben.

Der bulgarische Staat wurde 681 gegründet und hat die Traditionen all dieser alten Kulturen übernommen. Er grenzte sehr früh an die heute nicht mehr existierenden Imperien von Byzantinern, Arabern und Franken, die jedoch moderne Staaten hinterlassen haben. Im Gegensatz zu ihnen ist unser Land das einzige, das seinen ursprünglichen Namen seit mehr als 13 Jahrhunderten beibehalten hat.

Die Bulgaren haben das Christentum bereits im 9. Jahrhundert angenommen. In ihrer alten Hauptstadt Pliska haben die Schüler der heiligen Brüder Kyrill und Method die slawische Schrift, das kyrillische Alphabet, geschaffen. Damit konnten die Kirchenbücher ins Altbulgarische übersetzt und unter den übrigen slawischen Völkern verbreitet werden. Unter den Zaren Simeon, dem Großen (893 – 927), Kalojan (1197 – 2007) und Iwan Assen II. (1218 – 1241) gehörte Bulgarien zu den Großmächten auf dem Alten Kontinent.

1396 verloren die Bulgaren in den Flammen der mächtigen Invasion der Osmanen ihre Unab-

hängigkeit. Der mittelalterliche bulgarische Staat ging unter, sein Niedergang aber konnte Mittel- und Westeuropa vor dem gleichen Schicksal bewahren. Die kulturelle und politische Entwicklung der Bulgaren wurde stark behindert.

Das im 19. Jahrhundert befreite Bulgarien hatte ein viel kleineres Territorium, da große Teile den Nachbarländern zugesprochen wurden. Aus diesem Grund war es im 20. Jahrhundert oft durch die Umstände gezwungen, sich in den europäischen Konflikten oft an die Seite der Verlierer zu stellen. 1944 geriet Bulgarien unter sowjetischem Einfluss und entfernte sich von den europäischen Traditionen. Das ist der Hauptgrund, weshalb in der Welt wenig über Bulgarien und seine reiche Geschichte bekannt ist. Dabei hat das Land viel zu bieten. 43.000 archäologische Denkmäler wurden auf seinem Territorium registriert. Damit gehört Bulgarien, neben Griechenland und Italien, zu den drei reichsten Ländern Europas in Bezug auf das antike kulturelle Erbe.

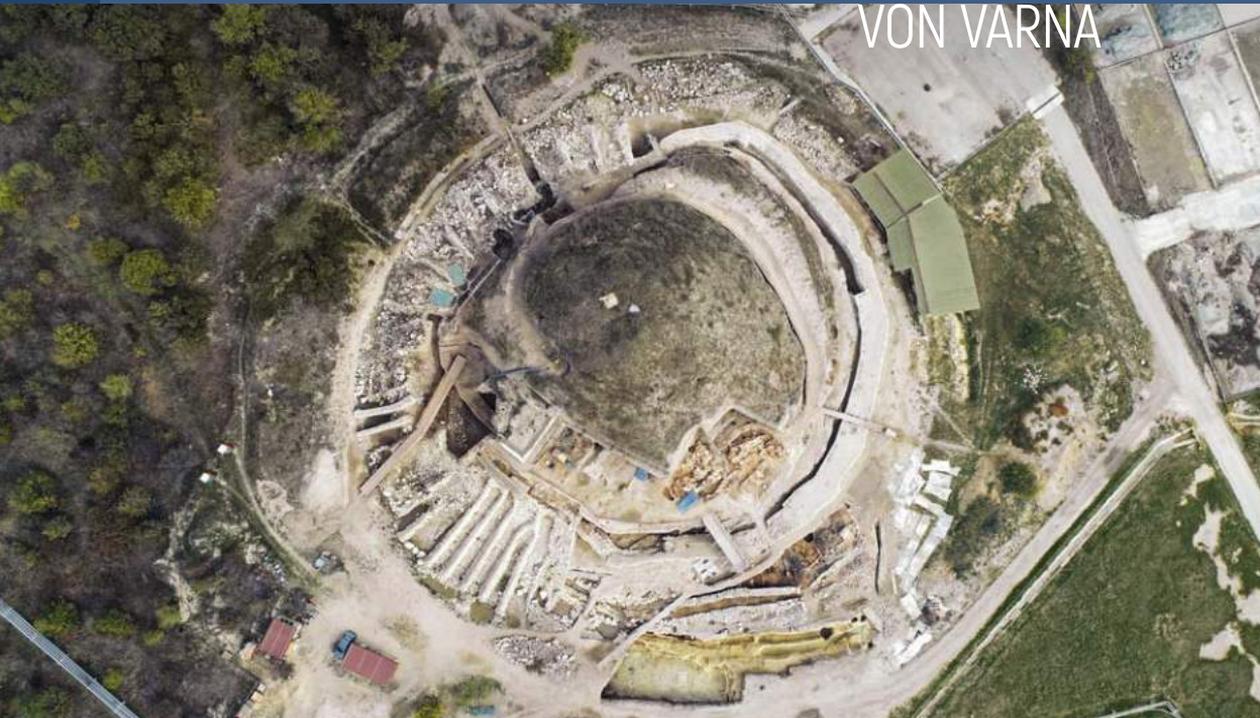
In den letzten Jahren ist Bulgarien an seinen ursprünglichen Platz, in die Familie der europäischen Völker zurückgekehrt. Auf den folgenden Seiten werde ich Ihnen über die fünfzehn erstaunlichen historischen Sehenswürdigkeiten in unserem Land erzählen, die Sie unbedingt besuchen müssen.

Prof. Nikolaj Ovtscharov



Miniaturen mit Sujets aus der mittelalterlichen Geschichte Bulgariens in der Manasses-Chronik [14. Jh.]

1 DIE PRÄHISTORISCHEN SALINEN IN PROVADIA UND DAS ÄLTESTE GOLD DER WELT IN DER NÄHE VON VARNA



Luftaufnahmen der Salinen in Provadia mit Teilen der drei steinernen Festungsanlagen aus der mittleren und späten Kupfersteinzeit, 4700 – 4350 v. Chr.

Die Jungsteinzeit (Neolithikum) ist ein riesiger Sprung in der Menschheitsgeschichte. Die ersten Siedlungen der Jungsteinzeit auf bulgarischem Territorium entstanden im 7. Jahrhundert vor Christus. Die Menschen dieser Zeit waren Bauern und liebten

sich hauptsächlich in den weiten Ebenen und Tälern in der Nähe von wasserreichen Flüssen nieder. Das setzte sich ohne große Veränderungen auch in der Kupfersteinzeit (5000 bis 4000 v. Chr.) fort. Die Untersuchung von Fundorten in der Nähe der Dörfer



Keramikgefäß, mittlere Kupfersteinzeit, 4700 – 4600 v. Chr.



Anthropomorpher Deckel, späte Kupfersteinzeit, 4600 – 4350 v. Chr.

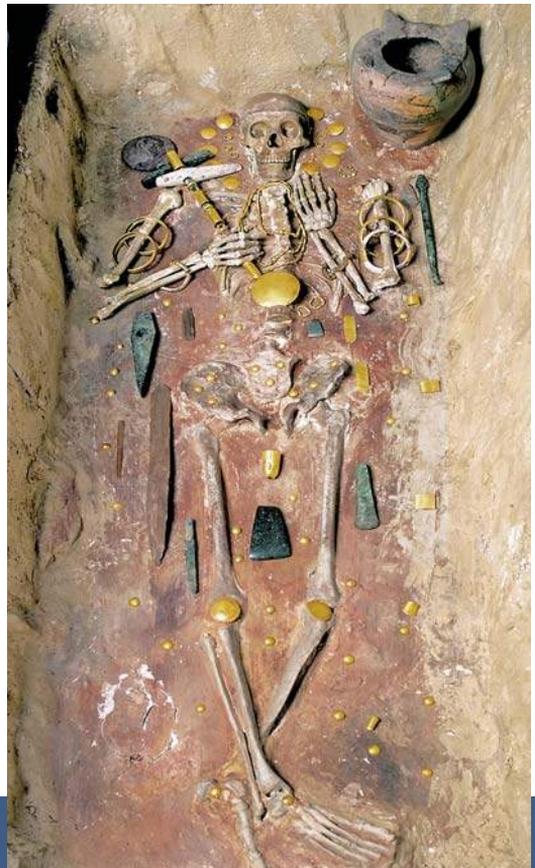
Ovtscharovo, Poljaniza, Durankulak im nordöstlichen Teil oder Karanovo im südlichen Teil des heutigen Bulgariens geben Auskunft über das reiche spirituelle Leben der Menschen jener Zeit. Davon zeugen hunderte entdeckte Idole und wunderschöne Keramikgefäße mit bemerkenswerten Ornamenten.

Eine dieser Siedlungen ist außergewöhnlich und besonders. Um 5500 v. Ch. verließen die Bauern aus der Jungsteinzeit das heutige Thrakien, durchquerten das Balkangebirge und ließen sich an den salzigen Quellen in der Nähe von Provadia nieder. Sie begannen einen für ihre Existenz wichtigen Stoff zu gewinnen, den wir heute Kochsalz nennen und der vor mehreren Jahrtausenden als das erste Geld fungierte. Auf diese Weise legten die neuen Siedler den Grundstein des ältesten Salzgewinnungszentrums in Europa. Sie benutzten die heute noch gängige Technologie der Salzgewinnung durch Ver-

dunstung des salzigen Wassers aus den Quellen in speziellen Keramikgefäßen. Die Produktion wurde im Süden bis zur Ägäis abgesetzt. Eine archäologische Entdeckung in der nahegelegenen Stadt Varna förderte ans Tageslicht, was gegen Salz getauscht wurde. Dort wurden zahlreiche Gräber mit äußerst wertvollen Funden aus dem 5000 bis 4000 Jahrtausend v. Chr. entdeckt. Darunter stehen über 300 Gegenstände aus reinem Gold hervor – Zepfer und Äxte, massive Armbänder und Schmuckstücke, Fliesen in Form eines Stiers. Selbst die wunderschönen Keramikgefäße wurden mit Inkrustierungen aus Gold verziert. Bemerkenswert ist die Bestattung eines Stammesführers oder Priesters mit goldenem Zepfer und anderen Machtregalien aus Gold. Untersuchungen haben ergeben, dass es sich um das älteste Gold der Welt handelt, das gegen das andere, „weiße Gold“, das Salz, getauscht wurde.



Goldenes Zepfer, Armbänder und Schmuck aus der chalkolithischen Nekropole von Varna



Die Beisetzung des Hohepriesters



Goldene Applikationen, Schmuck und zoomorphe Figuren aus der chalkolithischen Nekropole bei Varna

DIE HEILIGE STADT PERPERIKON UND DIE FELSENMENSCHEN AUS DEN RHODOPEN



Luftaufnahme von Perperikon

Die Felsenstadt Perperikon liegt im Rhodopengebirge in der Nähe von Kardschali. Der Ort galt schon in der Antike als Heiligtum. In der späten Bronzezeit (18. – 11. Jh. v. Chr.) wurden Tempeln und Paläste gebaut und es bildete sich eine Stadt mit Akropolis heraus, mit einem Heiligenpalast und Vororten. Die Erdgeschosse der Gebäude wurden in 3 – 4 Metern Tiefe in den Felsen gehauen. Die Konstruktion in den Obergeschossen wurde mit Balken und Steinmauern fortgesetzt. In den Felsen wurden Straßen, Höfe und öffentliche Plätze geschlagen, die oft mit wunderschönen Kolonnaden umgeben waren. Für die Entwässerung nach Regenfällen wurde eine künstliche Kanalisation geschaffen.

Das mehrstöckige Palastheiligtum erstreckt sich auf 10.000 qm und hat mehr als 50 Säle, Zimmer, unterirdische Mausoleen mit Grabkammern, Korridore, überdachte Treppen. Der ausgeklügelte Plan des Komplexes führt zur minoischen

Zivilisation und verbindet die thrakische Kultur mit den Kulturen von Kreta, Troja und Mykene. Darin eingeschlossen ist ein riesiger ovaler Saal ohne Dach mit einem majestätischen runden Altar in der Mitte. Dieser Raum entspricht Herodots Beschreibung der berühmten Kultstätte von Dionysos in den Rhodopen mit einer Prophetin, die genauso bekannt war, wie die Prophetin von Apollon in Delphi.

Dem römischen Geschichtsschreiber Sueton zufolge soll dort Alexander der Große erfahren haben, dass er die Welt erobern wird und die Römer, dass sie ein Imperium gründen werden. Beschützer der Heiligenstadt war der thrakische Stamm der Bessen. Die Felsenstadt war ihre Hauptstadt.

Perperikon entwickelte sich während der ganzen antiken Epoche. Die Römer, die im Jahr 45 hierherkamen, befestigten die Akropolis und verliehen der Stadt mehr Glanz. Es wurden monumentale



Palast und Kultstätte



Bronzestatue von Apoll
(2. – 3. Jh.)



Bronzestatue von Dionysos
(2. – 3. Jh.)



Christliche Kreuze aus Perperikon

öffentliche Gebäude und neue Tempel für die heidnischen Götter gebaut.

Zu Beginn des 5. Jahrhunderts wurde im Rhodopengebirge zum ersten Mal das Christentum übernommen. Es wurden prächtige monumentale Kirchen errichtet. Die Stadt wurde im 12. bis 14. Jahrhundert Zentrum der bedeutenden Provinz Achridos. In den nahegelegenen Bergwerken wurden riesige Mengen Gold gefördert. Um Perperikon führten Bulgarien und Byzanz oft Schlachten. 1363 fiel die Stadt nach einer schweren Belagerung in die Hände der Osmanen.

In den unzähligen Felsenmassiven in den östlichen Rhodopen sind hunderte von Kultstätten und Königsgräbern geschlagen. Darunter besonders beeindruckend ist der Mutterleib-Tempel der Großen Muttergöttin der Thraker und die einzige bekannte Kultstätte des legendären Orpheus in der Nähe des Dorfs Tatul bei Momtschilgrad. Dort ist in einem riesigen Felsen sein symbolisches Grab eingemeißelt. In seiner Nähe entstand im 4. – 3. Jh. v. Chr. ein wunderschöner Tempel im hellenistischen Baustil.



Der Tempel der Großen Muttergöttin



Der Tempel des Orpheus bei Tatul

3 DIE KÖNIGLICHE JAGD IM

THRAKERGRAB VON ALEXANDROVO BEI HASKOVO UND DIE GEHEIMNISVOLLEN DOLMEN IM SAKAR-GEBIRGE



Die königliche Jagd aus dem Thrakergrab bei Alexandrovo

Die Thraker haben das zwischen Bulgarien und der Türkei liegende sanfte Sakar-Gebirge seit je her bewohnt. Den nachfolgenden Generationen haben sie grandiose Megalithgräber hinterlassen, die Dolmen genannt werden. Diese Grabanlagen sind in Europa, Asien und Afrika verbreitet und hängen mit Bestattungspraktiken und dem Sonnenkult zusammen. Die Dolmen der Thraker im Sakar-Gebirge wurden in der frühen Eisenzeit im 12. bis 6. Jh. v. Chr. gebaut. Die riesigen Steinblöcke wiegen oft über eine Tonne. Die Konstruktion umfasst einen rechteckigen Raum aus senkrecht stehenden Platten, die mit einer Steinplatte bedeckt sind. Manchmal wurde in einem der senkrechten Platten ein Eingang gemeißelt. Die Dolmen weisen eine oder mehrere Kammern auf, mit oder ohne Korridor (Dromos). Wenn sie mehrere Räume aufweisen, sind sie reihenförmig oder nebeneinander angeordnet und haben separate Eingänge. Es wird

vermutet, dass es in Bulgarien etwa 750 solcher Steinstrukturen gibt. Allein im Sakar-Gebirge sind es etwa 600. Die meisten und die am besten erhaltenen befinden sich in der Nähe von Topolovgrad.

Die thrakische Kultur entwickelte sich in den nachfolgenden Jahrhunderten, um in der hellenistischen Kultur ihren Höhepunkt zu erreichen. So entstand in der Nähe des Dorfs Alexandrovo bei Haskovo im 4. Jh. v. Chr. eine prächtige Grabkammer, die von einem thrakischen Herrscher oder angesehenen Aristokraten in Auftrag gegeben wurde. Die wertvollen Grabbeigaben, die mit dem thrakischen Glauben an ein Leben im Jenseits verbunden sind, wurden leider geplündert. Erhalten geblieben sind die einzigartigen Wandmalereien. Abgebildet sind Jagdszenen wie die Jagd nach Wildschweinen und Hirschen sowie eine Komposition eines prunkvollen Begräbnisfestes. Wie alle in thrakischen Gräbern dargestellten Szenen beziehen sich auch diese auf



Das Museum für thrakische Kunst in den östlichen Rhodopen, in dem sich das Modell vom Thrakergrab bei Alexandrovo befindet



Detail der Fresken im Thrakergrab bei Alexandrovo



Die Unterschrift und das Porträt des Grabkünstlers

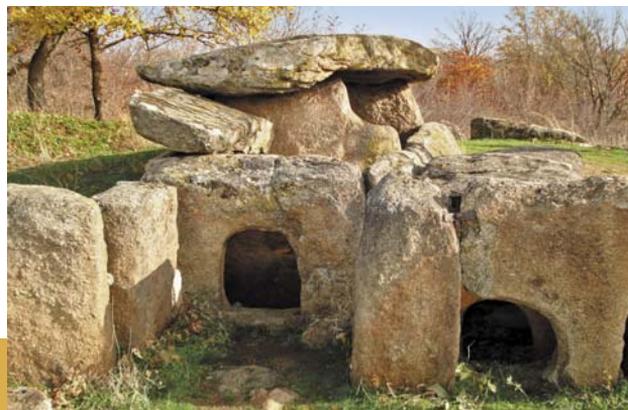
das Leben des Herrschers im Jenseits. Vorherrschend in den aristokratischen Vorstellungen der Thraker war die Idee von der „ewigen Jagd“, „das ewige Fest und die ewige Trunkenheit“ im Jenseits.

In der Grabkammer ist gegenüber dem Eingang über die Szene mit dem Begräbnisfestmahl mit einem spitzen Gegenstand das Bildnis des

linken Profils eines jungen Mannes eingemeißelt. Über das Porträt gibt es eine Inschrift mit griechischen Buchstaben, das als CODSIMASES CHRESTOS entziffert wurde. Das erste Wort ist zweifellos der Name des Malers, das zweite kann als „geschickt“ und „fähig“ übersetzt werden und bezieht sich auf seine hohe künstlerische Meisterschaft.



Das Innere eines Dolmens



Einer der faszinierenden Dolmen im Sakar-Gebirge

DAS TAL DER THRAKISCHEN KÖNIGE BEI KASANLAK

UND DIE KÖNIGLICHEN MAUSOLEEN BEI STAROSEL



Wandmalereien aus dem Thrakergrab bei Kasanlak

Auf dem Territorium Bulgariens gibt es Tausende thrakische Grabhügel. Darunter sticht die Region zwischen dem Balkangebirge und dem Sredna-Gora-Gebirge hervor. Einst befand sich dort das große Königreich des thrakischen Volksstammes der Odrysen, das unter den Königen Teres (490 – 464) und Sitalk (464 – 424) zu einer erstzunehmenden Macht aufstieg.

Im vergangenen Jahrhundert wurde in Kasanlak ein Grabmal aus dem 4. Jh. v. Chr. mit Wandmalereien entdeckt, die einen Höhepunkt in der thrakischen Kunst darstellen. Der verstorbene thrakische König und seine Gemahlin sitzen an einer Tafel voller Speisen. Sklaven servieren Wein und Essen. Ein junger Mann führt die Pferde des Streitwagens, mit dem der Herrscher ins Jenseits gebracht werden soll. Andere Streitwagen bestreiten einen Wettkampf zu Ehren ihres toten Königs.

Weitere Grabmäler der Odrysen befinden sich unweit von Kasanlak im so genannten Tal der Könige. Das Mausoleum, das in Form eines antiken Tempels aus einem einzigen riesigen Block gehauen wurde, ist ein Original. Das Dach ist mit Giebeln und der Innenraum mit Fresken verziert. In den Grabhügeln befinden sich priesterliche Zepter, goldene Ringe und Halsketten sowie Silber- und Bronzegefäße.

Das bekannteste Grabmal gehört König Seuthes III. (330 – 301), der Seuthopolis, die Hauptstadt der Odrysen, gebaut hat. Darin wurden der goldene Grabkranz des Herrschers und andere goldene Gegenstände entdeckt. Freigelegt wurde der Kopf eines Mannes aus Bronze, wahrscheinlich das Porträt von Seuthes III. selbst. Die Skulptur ist in natura und das Werk eines großen antiken griechischen Meisters aus dem 4. Jahrhundert v. Chr.

Neben dem Hügel von Seuthes III. wurde ein weiteres nicht geplündertes Grab freigelegt. Darin

unberührt wurde die königliche Rüstung aus Bronze, Keramik mit wunderschönen Darstellungen und zahlreiche Gegenstände aus Edelmetall gefunden. Der absolute Höhepunkt war die goldene Totenmaske mit einem realistisch geformten Menschengesicht aus purem Gold mit einem Gewicht von fast 700 g.

Nur wenige Dutzend Kilometer östlich von Kasilak befindet sich bei Starosel ein weiterer großer Komplex mit thrakischen Grabhügeln und darin befindlichen Tempeln. Das sind prächtige Mausoleen mit wunderschönen Fassaden, Kolonnaden und monumentalen Treppen. Mehrere For-

scher vermuten, dass im Grabhügel Tschetinova mogila, dem Haupthügel, der große mächtige König der Odrysen, Kotys I., begraben wurde.

Außer mit ihren monumentalen Grabhügeln waren die Thraker in der antiken Welt auch für ihre Goldschätze berühmt. Das außergewöhnliche königliche Geschirrsset aus Valschi tran mit einem Gewicht von 12,5 kg stammt aus dem 15. - 14. Jahrhundert v. Chr. Die bekanntesten thrakischen Goldschätze wie die Goldschätze aus Panagjuriste (9 Gefäße mit einem Gewicht von 6,164 kg), Rogosen (165 vergoldete silberne Gefäße) und viele andere werden in der hellenistischen Epoche datiert.



Der Bronzekopf von Seuthes III.



Goldene Kylix aus den thrakischen Gräbern bei Kasilak



Goldener Kranz aus den thrakischen Gräbern bei Kasilak

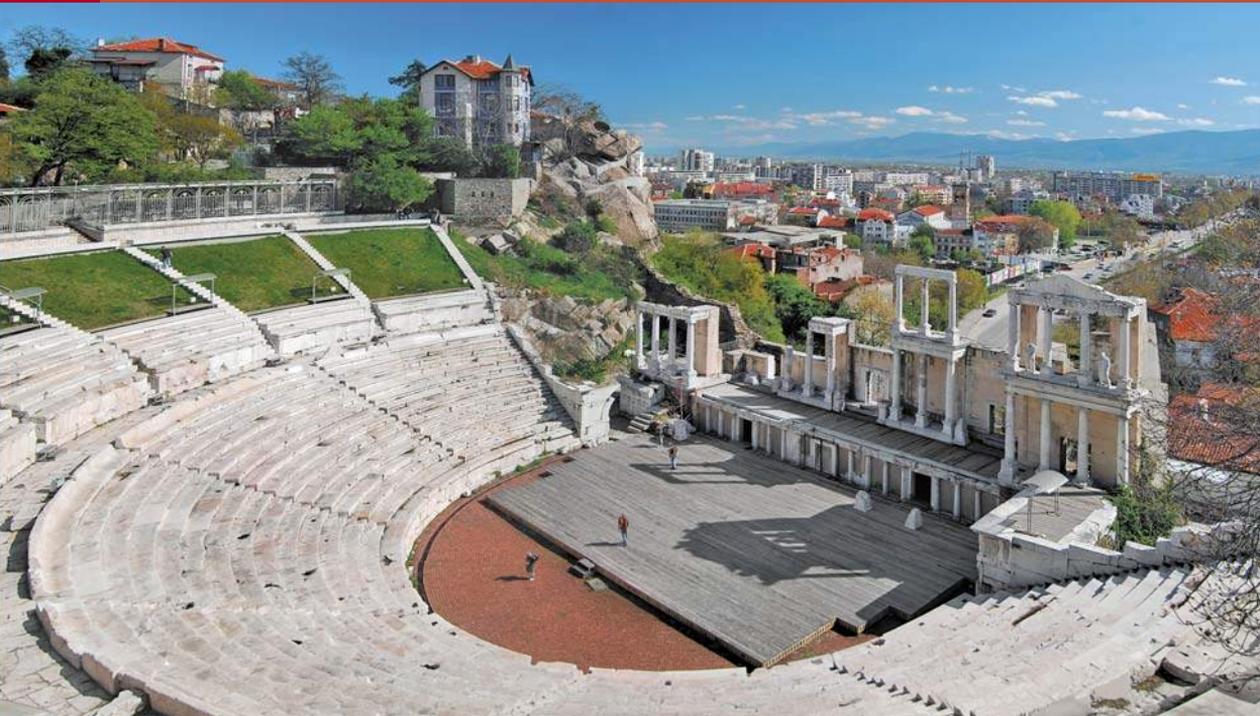


Tschetin-Hügel bei Starosel



Eines der unterirdischen Grabmäler bei Starosel

DIE STADT VON PHILIP IN PLOVDIV UND DIE STILLE DES BATSCHKOVO-KLOSTERS



Das antike Theater in Plovdiv

Eine der schönsten und geschichtsträchtigen bulgarischen Städte ist Plovdiv. Die erste befestigte Siedlung entstand dort schon in der Zeit des Trojanischen Krieges und wurde Evmolpia (süß klingend) nach dem Mythos vom legendären thrakischen Sänger Orpheus genannt.

Die Stadt gehörte zuerst dem thrakischen Stamm der Besser. Danach gehörte sie dem Königreich der Odryssen und wurde 342 v. Chr. von Philip II. von Makedonien erobert. Er gestaltete sie gemäß der hellenistischen Stadtplanung und gab ihr seinen Namen. Im Jahr 72 v. Chr. eroberte Marcus Terentius Varro Lucullus Philippopolis und benannte es in Trimontium um. Innerhalb des Römischen Reiches hatte die Stadt einen autonomen Status und das Recht, eigenen Münzen zu prägen. Sie hatte einen eigenen Senat und eine Bürgerversammlung, die die Höhe der Steuern und Abgaben festlegten. Der Wohlstand von Trimontium ging im 3.-5. Jahrhundert

zu Ende, nachdem die römischen Provinzen auf dem Balkan von den Barbaren verwüstet wurden.

Nach seiner Gründung im 7. Jahrhundert führte der bulgarische Staat jahrhundertlang Kämpfe mit Byzanz um die Stadt, die Plovdiv genannt wurde. Ende des 14. Jahrhunderts wurde sie von den Türken eingenommen und in Filibe umbenannt.

Plovdiv hat erstaunliche und einzigartige archäologische Denkmäler. Das schillerndste davon ist das antike Theater für 3.500 Besucher, das unter Kaiser Trajan (98 – 117) erbaut wurde. Es ist halbkreisförmig angelegt, hat ein Außendurchmesser von 82 m und 28 Reihen mit Marmorsitzen für die Zuschauer, die einen unglaublichen Blick auf das sich in der Ferne abzeichnende Rhodopengebirge hatten.

Nicht minder beeindruckend ist das Stadion für 30.000 Zuschauer mit einer Länge von 240 m und einer Breite von 50 m. Das Zentrum der antiken Stadt Philippopolis bildete das Forum mit den



Das antike Stadion in Plovdiv



Das Tor Hissar kapia in Plovdiv



Mosaiken aus der Residenz Eirene, Große Bischofsbasilika und Kleine frühchristliche Basilika in Plovdiv

Maßen 143 m/136 m und einer Fläche von 11 ha. Es war von allen Seiten von öffentlichen Gebäuden und Geschäften umgeben. Dort wurden Bürgerdebatten, Feste und Versammlungen veranstaltet.

Der moderne Bau hat viele der mittelalterlichen Denkmäler von Plovdiv zerstört. Doch nur in 15 km erhebt sich in den ersten Hügeln des Rhodopengebirges die Asseniden-Festung (auf Griechisch – Stenimachos). Das ist eine einzigartige mittelalterliche Burg, deren Geschichte eng mit der des prächtigen Batchkovo-Klosters verbunden

ist, das sich weitere 5 km tief in den Bergen befindet. Gegründet wurde es 1083 von Gregor Pakourianos, einer der Armeeeoberbefehlshaber von Kaiser Alexios I. Komnenos. Das Kloster wurde von byzantinischen Kaisern und bulgarischen Königen reich beschenkt. Das wunderbare Porträt von Zar Ivan Alexander (1331 – 1371) ist bis heute erhalten. Wunderschön sind auch die erhaltenen Fresken aus dem 11. Jahrhundert im klösterlichen Beinhaus sowie die filigranen Kirchen „Entschlafung der Gottesgebärerin“ und „Heilige Erzengel“.



Die Assen-Festung bei Assenovgrad



Das Batschkovo-Kloster



Fresken aus dem Batschkovo-Kloster

DAS ANTIKE NESSEBAR UND SEIN ERZRIVALE SOSOPOL



Nessebar aus der Luft

Einer der traumhaften Orte in Bulgarien ist die ins Schwarze Meer ragende Halbinsel, auf der die antike Stadt Mesembria, das heutige Nessebar, liegt. Im 8. – 6. Jh. v. Chr. wurde dieser paradisiische Flecken Erde von den Bewohnern der hellenistischen Polis Megara kolonisiert. Sie bauten eine befestigte Stadt mit allen Elementen einer altgriechischen Polis – Gymnasien, Palästre für Sportveranstaltungen,

Buleuterion, in dem die Versammlung der vollberechtigten Bürger tagte.

In Mesembria hat es ein Theater gegeben, in dem die Feste zu Ehren von Dionysos stattgefunden haben sowie einen großen Tempel, der Apoll, dem Gott des Lichts geweiht war. Die Stadt existierte während der hellenistischen und römischen Zeit und wurde im 5. Jahrhundert nach Christus zum Metropolitanzen-



Die Alte Metropolitankirche in Nessebar



Das Festungstor von Nessebar



Die Kirche „Christus Pantokrator“

trum. Aus dieser Zeit stammt die älteste erhaltene christliche Kirche auf der Halbinsel, die 25,5 m lange Basilika, Alte Metropole genannt. Im Mittelalter wurden noch Dutzende Kirchen gebaut, die den Glanz der orthodoxen Architektur zeigen.

Ein Spaziergang durch das alte Nessebar gleicht einer Reise in die Vergangenheit. Nachdem die Besucher das sehr gut erhaltene Festungstor durchschreiten, gelangen Sie in den engen Gassen mit den aneinandergereihten mit Holz ausgekleideten Häusern, um sie vor den Meerestürmen zu schützen. Die altertümlichen Kirchen „Christus Pantokrator“, „Heiliger Joan Aliturgetos“, „Joan der Täufer“, „Heiliger Stefan“ und andere thronen auf kleinen Plätzen. In einer unnachahmlichen Vollkommenheit sind an ihren Fassaden Sonnen, menschliche Figuren und fantastische Tiere, bunte, vierblättrige Kleeblätter, Scheiben aus Keramik und feine lombardische Bögen aus weißem Stein aneinandergereiht. Die seit Jahrhunderten angestrebte Verschmelzung von Architektur und monumentaler Dekoration wurde hier erreicht.

Auf einer anderen schönen Halbinsel im Schwarzen Meer, 65 km südlich, befindet sich die tausendjährige Rivalin von Nessebar – Sozopol. Gegründet wurde die Stadt um 620 v. Chr. von griechischen Siedlern aus der kleinasiatischen Stadt Milet. Die neue Stadt wurde zur Huldigung am Sonnenkult und Sonnengott Apollonia genannt. Im zweiten Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. wurde dort eine 30 Fuß hohe Bronzestatue von Apoll aufgestellt, das Werk des berühmten Bildhauers Calamis.

Die Stadt, die nun den Namen Sozopol trug, gehörte wie Mesembria (Nessebar) im 13. – 14. Jh. fest zum Bulgarischen Königreich.

Die durch archäologische Ausgrabungen freigelegten Festungsmauern und christliche Kirchen offenbaren die antike Vergangenheit. Von besonderem Wert ist das mittelalterliche Kloster auf der nahegelegenen Insel Heiliger Ivan, in dem in einem alten Reliquienschrein Teile der Reliquien des Heiligen Joannes des Täufers entdeckt wurden.



Nachbau der Statue des Apoll auf der Insel „Heiliger Ivan“

Silbermünze aus Sozopol

Rötfigurige Vase, 4. Jh. v. Chr.



Das Kloster auf der Insel „Heiliger Ivan“ bei Sozopol



Luftaufnahme von Sozopol

HERAKLEIA SINTIKE

BEIM TEMPEL DER PROPHETIN VANGA

IN DER GEGEND RUPITE

UND DIE WUNDERSCHÖNEN MOSAIKEN

IN SANDANSKI



Das Forum von Herakleia Sintike

Herakleia Sintike wurde in der Antike „die mächtige Stadt der mazedonischen Könige“ genannt und von Geschichtsschreibern wie Tit Livius und Plinius der Ältere erwähnt. Ihre Ruinen wurden von der großen bulgarischen Prophetin Vanga erwähnt, deren Haus, Grab und Kirche sich im Dorf Rupite, einen Kilometer von Petrich entfernt, befinden. Zu Lebzeiten behauptete sie, dass unter dem Berg Kozhuch eine alte Stadt begraben liegt, in der ein Königssohn getötet wurde.

Eine 2002 entdeckte Inschrift belegt eindeutig, dass es sich um Herakleia Sintike handelt.

Höchstwahrscheinlich wurde die Stadt in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. von Philipp II. von Makedonien oder seinem Sohn, Alexander dem Großen, gegründet. Sie wurde Herakleia genannt, weil die Herrscher der makedonischen Dynastie ihre Herkunft vom mythischen Herakles ableiteten. Der zweite Bestandteil des Namens

war Sintike, weil die neue Siedlung auf dem Territorium des thrakischen Stammes der Sinthy lag. Es war eine kosmopolitische Stadt, in der 40.000 bis 50.000 Menschen aus verschiedenen Völkern lebten – Thraker, Griechen, Makedonier, Römer, Kelten und vielleicht auch Illyrer, die Vorfahren der heutigen Albaner.

In den letzten Jahren haben Archäologen den zentralen Platz freigelegt, der mit dem von Philippopolis vergleichbar ist. Er wird von der zivilen Basilika (Gericht und Handelskammer), einer Kultstätte und einer langen Reihe von Geschäften umrissen. An exponierten Stellen ist zu erkennen, dass die Gebäude vollständig mit Marmor ausgekleidet werden, Säulen, Gesimse und wunderschöne Statuen hatten.

Herakleia Sintike existierte auch in der römischen Epoche bis zum 6. Jahrhundert. Das letzte Mal wurde sie in den Steuerlisten während der

Herrschaft des byzantinischen Kaisers Justinian I. erwähnt.

In Herakleia Sintike wurde auch die älteste christliche Kirche in der Region entdeckt. Nach 400 Jahren verursachte ein starkes Erdbeben schwere Schäden in der Stadt, die sich davon nicht mehr erholen konnte.

Im 5. - 6. Jahrhundert entstand 20 km weiter Partikopolis, die unter der heutigen Stadt Sandanski liegt. Das ist eine weitere Sehenswürdig-

keit in diesem sonnigen Teil Bulgariens. Vor der Blütezeit der antiken Stadt Partikopolis haben dort die thrakischen Siedlungen Medius und Duzdava existiert. Die Überreste der zahlreichen öffentlichen Gebäude, frühchristlichen Basiliken und des frühchristlichen Bischofskomplexes stammen aus dem 5. - 6. Jahrhundert. Großes Interesse rufen die bei Ausgrabungen freigelegten dekorativen Mosaikteppiche hervor. Ein Teil davon kann vor Ort besichtigt werden.



Statue aus der Römerzeit



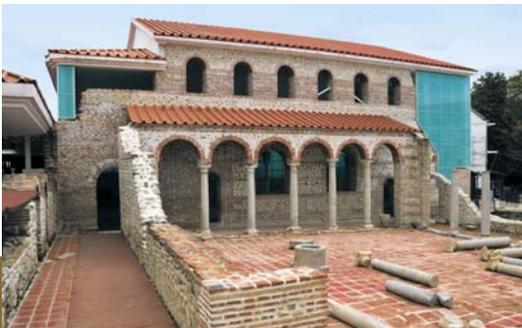
Frauenkopf - Skulptur



Löwenkopf, Teil des Brunnens in Herakleia Sintike



Das Forum von Herakleia Sintike aus der Luft



Die Bischofskirche in Sandanski



Frühchristliche Mosaiken aus Sandanski

DIE RÖMISCHE KOLONIE RATIARIA UND DIE HAUPTSTADT VON ZAR IVAN STRAZIMIR

IN VIDIN



Die Residenz des Provinzverwalters in Ratiaria

Ratiaria war einst eine sehr wichtige römische Stadt an der Donau. Die Ruinen befinden sich 27 km südöstlich von Vidin und 2 km vom heutigen Dorf Artchar. Der Name der Stadt gibt Auskunft über ihre Bedeutung für die Donauschiffahrt. Im Lateinischen bedeutet er ein Schiffstyp.

Die Römer gründeten Ratiaria in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts unter der Herrschaft von Kaiser Vespasian (69 – 79). Zu Ehren des erfolgreich beendeten Zweiten Dakerkrieges im Jahr 106 erhielt die Stadt von Kaiser Trajan den Status einer Kolonie zuerkannt, was den Einwohnern die gleichen Privilegien einräumte wie den Römern. Es gibt Angaben darüber, dass dort die berühmte 4. Legion des Kaisers Flavius stationiert war.

Nach der Verwaltungsreform unter Diokletian am Ende des 3. Jahrhunderts wurde Ratiaria die Hauptstadt der Provinz Dacia ripensis (Ufer-Dakien) bis sie 586 von den Avari zerstört wurde.

Die bisher wichtigste archäologische Entdeckung ist die Residenz des Provinzgouverneurs von Dacia ripensis aus dem 4. – 6. Jahrhundert. Ebenfalls gut erforscht sind zahlreiche architektonische Fragmente, Skulpturen, Grabsteine, Inschriften und Sarkophage. Die Skulpturen von Ratiaria sind Meisterwerke von hohem künstlerischem Wert.

In den 1970iger Jahren wurden von der Stadt Aufnahmen aus der Luft gemacht, die Informationen über die erhaltenen unterirdischen Baudenkmäler lieferten. Darunter sind die großzügigen öffentlichen Bäder (Thermen), die nur mit diesen in der Hauptstadt Rom verglichen werden können. Nach der Wiederaufnahme der für lange Zeit unterbrochenen archäologischen Ausgrabungen werden sie eingehender untersucht werden.

Nach dem 7. Jahrhundert verfiel Ratiaria. Im Mittelalter wurde das Zentrum der Macht



Römische Stele aus Ratiaria



Römischer Sarkophag aus Ratiaria

in dieser Region auf das Territorium der heutigen Stadt Vidin verlegt. Auch dort hat es eine römische Stadt gegeben, die Bononia hieß. Auf ihren Überresten wurde im 9. – 10. Jahrhundert eine mächtige bulgarische Festung gebaut. Die alten Geschichtsschreiber berichten, dass Vidin das Bulgarische Königreich vor aus dem Westen kommenden Angreifern geschützt hat. Im 13. – 14. Jahrhundert entstand dort eine mär-

chenhafte Burg, die wie durch ein Wunder bis heute erhalten ist. Sie wird oft Baba Vida genannt. Ende des 14. Jahrhunderts befand sich dort die Hauptstadt des Königreichs von Vidin und der Herrsersitz von Ivan Strazimir. Letzten Untersuchungen zufolge hat die Burg mehrere Jahrzehnte nach dem Untergang des Zweiten Bulgarischen Reichs infolge der Invasion der osmanischen Eroberer von 1395 weiter existiert.



Die mittelalterliche Festung Baba Vida

DIE STADT DES APOSTELS ANDREAS BEI TARGOVISTE UND DIE FESTUNG BEI SCHUMEN



Das Bojarenviertel in Missionis

Bis vor Kurzem hatten nur wenige von der antiken und mittelalterlichen Stadt Missionis gehört, deren Ruinen sich 7 km westlich von Targoviste im Vorgebirge des Balkans befinden. Ihre Identifizierung wurde Dank der präzisen Arbeit des arabischen Geographen Muhammad al-Idrisi aus dem 12. Jahrhundert möglich. In einem seiner Aufsätze wird an drei Stellen die reiche und zahlreich bevölkerte Stadt Missionis genannt, deren Einwohner sehr reich waren und mit der ganzen Welt handelten. Der Araber gab für seine Zeit sehr genaue Entfernungsmaße an, durch die Archäologen die antike Stadt, die im 5. – 6. Jahrhundert florierte, erfolgreich lokalisieren konnten. Jahrzehntelange Ausgrabungen haben eine mächtige zentrale Festung mit einem befestigten Vorort von 20 ha freigelegt.

Bis jetzt wurden drei frühchristliche Basiliken ausgegraben. Im Inneren der Festung befindet

sich die Bischofsbasilika. Daneben stand die Residenz der örtlichen Würdenträger, die in Missionis ihren Sitz hatten. Das ist kein Zufall, denn in dieser Gegend lebte im 1. Jahrhundert auch Apostel Andreas, dem die Aufgabe zufiel, die Menschen im heutigen Nordostbulgarien zu taufen.

Wie die meisten frühbyzantinischen Städte in diesem Teil des Landes wurde Missionis nach der Invasion der Slawen im 7. Jahrhundert aufgegeben. Im 9. – 10. Jahrhundert erlebte sie aber als eine altbulgarische Siedlung mit dem Namen Kosovo eine Wiedergeburt. Entscheidend war ihre Nähe zu den alten bulgarischen Hauptstädten Preslav und Tarnovo. Deshalb wurde die alte Festung im 12. – 14. Jahrhundert vollständig wiederhergestellt und konnte als Hochburg des Zweiten Bulgarischen Reichs heroisch dem osmanischen Einfall am Ende des 14. Jahrhunderts begegnen. Der türkische Geschichtsschreiber Mehmed Neşrî beschrieb vol-



Die Bischofsresidenz in Missionis



Bleikreuz mit Bildnis des Heiligen Andreas aus Missionis

ler Respekt was der Stadtverwalter mit Würde auf das Ultimatum der Eroberer antwortete: „Wir werden unserem Herrscher nicht entsagen, um uns den Türken zu unterwerfen!“

Die Ausgrabungen weisen Spuren einer schweren Belagerung auf, nach der die Festung in Brand gesteckt und die überlebenden Verteidiger in die Sklaverei verschleppt wurden.

In dieser Zeit war die antike Stadt in der Nähe von Targoviste eng mit einer anderen wichtigen Festung verbunden, die sich 40 km östlich oberhalb vom heutigen Schumen befindet. Sie ist eine der archäologisch am besten erschlossenen Festungen Bulgariens. Auch sie wurde in der Antike gebaut und gehörte im Mittelalter zu den Festen des bulgarischen Königreichs.



Das Haupttor der Festung von Schumen



Die Festung von Schumen



Der wiederhergestellte Hauptturm der Festung von Schumen



Die Große Basilika in Pliska

681 wurde der bulgarische Staat gegründet, der zu den ältesten in Europa gehört. Pliska wurde die erste Hauptstadt, die ursprünglich ein riesiges Feldlager mit einer Fläche von 23 Quadratkilometern war. Das entsprach dem halbnomadischen Dasein der Protobulgaren, doch bereits Anfang des 9. Jahrhunderts tauchten die ersten Steinbauten auf. Khan Omurtag (814 – 831) ließ eine Festung aus Stein und

die Paläste der bulgarischen Herrscher errichten. In den herrschaftlichen Gemächern wurden Baderäume, Wasserspeicher und heidnische Tempel gebaut. Unterhalb dieser Räume wurden Geheimgänge, Wasserleitungen und eine Kanalisation angelegt – ein echtes Wunder für jene Zeit.

Unweit von Pliska wurde in einem mächtigen Felsen beim Dorf Madara das Relief des Reiters



Der Reiter von Madara



Goldschatz – Schmuck, Pliska, 9. Jh.

von Madara eingemeißelt, der Hauptgottheit der Bulgaren.

Die Annahme des Christentums im Jahr 865 veränderte das Erscheinungsbild der ersten Hauptstadt von Grund auf. Dutzende von Kirchen wurden gebaut, von denen die berühmteste die Große Basilika ist. Das fast 100 m lange Gebäude ist eines der prächtigsten Bauten im mittelalterlichen Europa. Zu ihm führt von den Palästen des Fürsten Boris I., der die Bulgaren zum Christentum bekehrte, eine mit Steinplatten gepflasterte Straße, entlang der die bulgarischen Erzbischöfe die prunkvollen Prozessionen anführten.

Gegen Ende des 9. Jahrhunderts wurde Bulgarien unter Zar Simeon (893 – 927) ein riesiges Imperium, dessen Grenzen im Westen mitten durch das heutige Budapest verliefen und sich im Nordosten bis zum Dnepr und im Süden bis zur ägäischen Küste erstreckten. Das machte den Bau der neuen Hauptstadt Preslav notwendig, die dem großen Konstantinopel ebenbürtig sein sollte. Der Kern der spektakulären Stadt und die Dutzende Kilometer entfernte

Umgebung waren mit Hunderten von verschwenderischen Adelsvillen und reichen Klöstern übersät. Das flächenmäßig größte Ensemble war der prunkvolle Palast der bulgarischen Zaren, der nach dem Vorbild des Palastes in Konstantinopel gebaut war. Hinter den Festungsmauern befanden sich viele monumentale weltliche Gebäude und christliche Tempel. Jedes dieser Gebäude hatte in dem unglaublich komplexen täglichen Palastritual, das am königlichen Hof gepflegt wurde, eine Bestimmung. Alle Bauten waren vollständig mit Marmorverkleidungen, Säulen, Kapitellen und Gesimsen ausgestattet. Die Böden waren mit bunten Marmormosaiken verziert, die von den alten Geschichtsschreibern mit blühenden Wiesen verglichen wurden. Gebaut, um Jahrtausende zu überstehen, existierte Preslav als Hauptstadt weniger als ein Jahrhundert. 971 eroberten die Byzantiner nach einer schweren Belagerung die bulgarische Hauptstadt. Sie verlor für immer ihren Glanz, doch auch Jahrhunderte später erfuhren die Türken von ihrem Ruhm und nannten sie Eski Stambul (Altes Konstantinopel).



Die goldene Kirche in Preslav



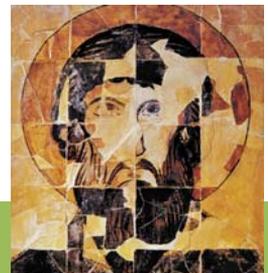
Nachbildung des Palastzentrums von Preslav



Monumentale Dekoration aus Preslav



Bodenmosaiken aus Preslav



Keramikikone aus Preslav

DIE TAUSENDJÄHRIGE GESCHICHTE VON SOFIA UND DIE EINZIGARTIGEN FRESKEN IN DER KIRCHE

VON BOJANA



Die Basilika „Heilige Sophia“ in Sofia

Die heutige bulgarische Hauptstadt blickt auf eine wechselreiche Geschichte zurück. Einst hat hier der thrakische Stamm der Serden (Sarden) gelebt, der der Siedlung seinen ersten Namen Serdica gegeben hat. Serdica gewann während der Römerzeit an Bedeutung und war während der Herrschaft von Kaiser Konstantin dem Großen (324 – 337) unter den Anwärterinnen für ein neues Zentrum des Imperiums nachdem die Hauptstadt

aus Rom verlegt wurde. Im Jahr 343 fand in Serdica eine berühmte Kirchenversammlung aller Bischöfe des Landes statt, die zum Ziel hatte, die kirchlichen Streitigkeiten zwischen Orthodoxen und Arianern beizulegen. Aus der Römerzeit und der frühchristlichen Epoche stammen auch die wichtigsten Architekturdenkmäler im heutigen Sofia – die Kirchen „Heilige Sophia“, „Heiliger Georg“ und viele andere. Letzte Ausgrabungen haben das Amphitheater von



Die Rotunde des Heiligen Georg in Sofia



Kirche „Heilige Petka Samardshijska“ in Sofia



Das Osttor von Serdica

Serdica freigelegt, wo verschiedene Aufführungen und Gladiatorenkämpfe stattgefunden haben. Im 9. Jahrhundert haben die Bulgaren die Stadt von Byzanz erobert und sie Sredez genannt.

Als wichtigste Stadt im Zweiten bulgarischen Reich hielt Sofia einer 10-jährigen türkischen Belagerung stand. Von den zahlreichen mittelalterlichen Kirchen ist heute nur noch die „Heilige Petka Samardschijaska“ erhalten. Alle anderen wurden zerstört. Dafür hat an den Abhängen des nahegelegenen Vitoscha-Gebirges ein christlicher Tempel mit einzigartigen Fresken die Zeit überdauert – die Kirche von Bojana.

Gebaut wurde sie im 11. – 12. Jahrhundert. Aus dieser Zeit stammen auch die ältesten Fresken. Mitte des 13. Jahrhunderts wurde die Kirche ausgebaut und ihre Wände ausgemalt. Die Kirche gilt als Meisterwerk der orthodoxen Kunst und gehört zum UNESCO-Welterbe.

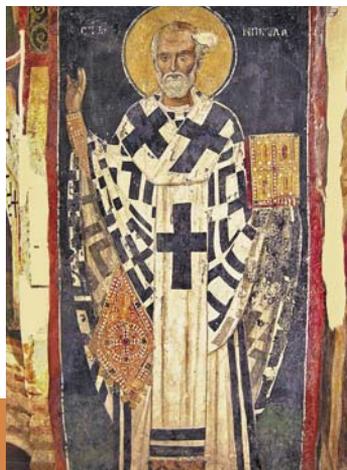
Der namenlose Meister von Bojana offenbart die gesamte Geschichte des Christentums – die Geburt und die Leiden Christi, das Leben der Heiligen Gottesmutter, die Vita des Schutzheiligen des Tempels, des Heiligen Nikolaus. Einige der Darstellungen besitzen eine unnachahmliche Individualität wie beispielsweise der Segnende Christus, der Heilige Eustachius und andere. Glücklicherweise ist in der Kirche von Bojana eine Inschrift erhalten, die Auskunft darüber gibt, dass die Kirche 1259 im Auftrag von Sebastokrator Kalojan ausgemalt wurde. Seitlich von der Inschrift sind der Aristokrat und seine Gemahlin Dessislava und das Herrscherpaar Zar Konstantin Tich Assen und Zarin Irina dargestellt. Die Porträts sind von einer für die damalige Zeit ungewöhnlichen Meisterschaft. Die Bilder bieten außerdem Einblick in die Lebensweise, sowie wertvolle Details von der Kleidung und den Regalien der mittelalterlichen Herrscher und Aristokraten.



Die Kirche von Bojana



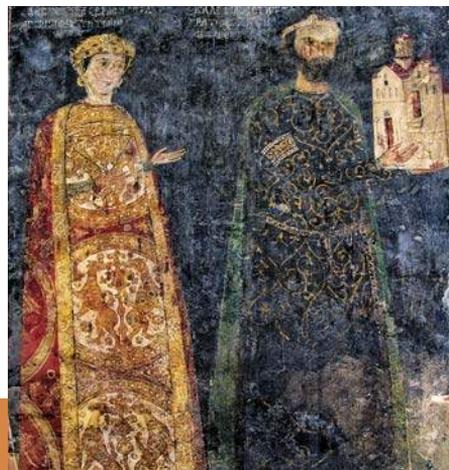
Die Westwand des Narthex der Kirche von Bojana



Heiliger Nikolaus von Myra – Schutzpatron der Kirche, Wandmalerei, 1259



Zar Konstantin Tich Assen und Zarin Irina, Wandmalerei, 1259



Sebastokrator Kalojan und seine Gemahlin Dessislava, Wandmalerei, 1259

12 DIE FESTUNG VON VISEGRAD IN DER NÄHE VON KARDZHALI UND DIE STEINWÄCHTER DER ÖSTLICHEN RHODOPEN



Die Festung Visegrad

Das neueste und sehr vielversprechende archäologische Projekt für den Kulturtourismus in Bulgarien ist die mysteriöse Festung Visegrad in der Nähe von Kardzhali. Ihre bis zu 10 m hohen Ruinen haben Forscher lange Zeit in Atem gehalten. Im Inneren der Festung zeichnet sich ein für das Mittelalter typisches Gebäude aus mehreren Stockwerken und Verteilung der Räumlichkeiten ab. Dort befanden sich die Gemächer des Herrschers, der Bankettsaal und eine kleine Kapelle. Angaben zufolge war das die persönliche Residenz der Verwalter der Provinz Achridos im 12.-14. Jahrhundert, wie damals die östlichen Rhodopen genannt wurden. Von der Burg war sogar der Verwalter des auf das untergegangene Byzanz entstandenen Lateinischen Reichs, Heinrich von Flandern, beeindruckt. Der Ritter, Nachfolger der Grafen von Flandern und Chronist, Gottfried von Villehardouin, erzählt, wie er während des Kreuz-

zugs mit seiner Armee 1206 vor den Mauern des „schönen Schlosses“ Visegrad am Ufer des Flusses Arda gelangte. Hier erfuhr er vom Tod seines Bruders, des lateinischen Kaisers Balduin I., der vom bulgarischen König Kalojan gefangen genommen wurde und dass ihn der Baronialrat zum nächsten Herrscher gewählt hat.

Visegrad ist nicht die einzige gut erhaltene Burg im östlichen Rhodopengebirge. Die Quellen weisen auf mehreren befestigten Städten in der Provinz Archidos aus dieser Zeit hin – Perperikon, Mneakos, Ustra, Ephrem, Krivus und Pathmos. Die meisten von ihnen konnten lokalisiert werden und beeindruckten mit ihren Festungsanlagen. Außer diese Festungen hat es in der Gegend auch kleinere Festungen gegeben, die von den Archäologen entdeckt werden. Sie wurden in den schriftlichen Quellen nicht erwähnt, weil es keine Städte waren, sondern Beobachtungsposten oder Militärstützpunkte.



Die Festung Ustra



Die Festung Moniak

Eine dieser Festungsbauten in den östlichen Rhodopen ist jedoch anders. Genau wie Visegrad befindet auch sie sich am linken Ufer der Arda auf dem Territorium der heutigen Stadt Kardzhali. Das ist das imposante Kloster „Heiliger Johannes der Täufer“. Bereits im 8. – 9. Jahrhundert entstanden, wurde es zum Sitz des Bistums Achridos und erhielt eine neue und schönere Kirche, die mit ein-

druckvollen Fresken ausgestattet wurde. In der Nähe wurden die Überreste des Bischofspalastes, des Speisesaals und der Wohnflügel entdeckt. Archäologische Ausgrabungen haben die Grabkammern von Bischöfen freigelegt, von denen einige in prachtvollen goldenen Gewändern, die in den besten Ateliers von Konstantinopel hergestellt waren, bestattet wurden.



Das Kloster „Johannes der Täufer“ in Kardzhali mit Festungsmauern



Fragmente von goldgewebten Bischofskleidern, entdeckt im Kloster „Johannes der Täufer“

DIE VON GOTT BESCHÜTZTE, RUHMVOLLE ZARENSTADT TARNOVO

UND DAS PITTORESKE DORF ARBANASSI



Die Zarenstadt Tarnovo

Diese Adjektive sind keine Übertreibung, sondern die Beschreibung der Hauptstadt des Zweiten bulgarischen Reiches durch den Patriarchen von Tarnovo Euthymios aus dem 14. Jahrhundert. Auch die Byzantiner waren voller Hochachtung für die königliche Stadt und verherrlichten sie als „die größte“, „die eindrucksvollste“ und „unzugänglichste“ jenseits von Hemus (Stara Planina). Der ökumenische Patriarch Callistus bestimmte sie zur Nummer 2 in der Welt nach Konstantinopel.

Die Überreste der mittelalterlichen Hauptstadt Bulgariens befinden sich auf den natürlich geschützten Hügeln Zarevez, Trapesiza und Momina Krepост, die malerisch von den Mäandern der Jantra geformt wurden. Nach dem 4. Jahrhundert wurde auf Zarevez eine mächtige byzantinische Festung errichtet, aber das, was den Bau vorantrieb, war der erfolgreiche Aufstand gegen die römische Herrschaft im Jahr 1185. Die Könige der Dynastie Assen

begannen mit dem Ausbau ihrer Hauptstadt. Den Kern der Festung bildete Zarewez mit einer Fläche von 100.000 qm, die durch Mauern geschützt war. Dort thronten die weltliche und die kirchliche Macht. Der König und der Patriarch bewohnten die beiden inneren Burgen. Die Palastkirche und der Thronsaal waren mit wunderschönen Mosaiken und Fresken geschmückt. All das wurde vom Haupttempel des bulgarischen Königreichs, der Patriarchen-Kathedrale „Christi Himmelfahrt“ überragt.

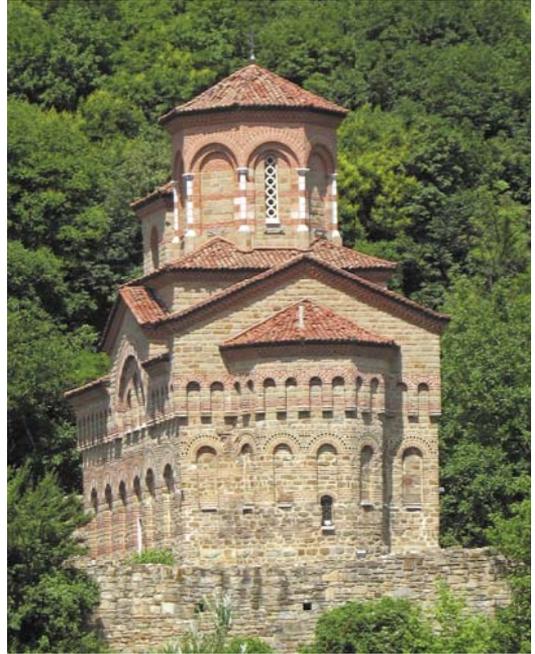
Es wird vermutet, dass sich auf dem befestigten Hügel Trapesiza die Güter der hochrangigen bulgarischen Adligen befanden. Die einzelnen Stadtviertel, die sich unterhalb der Hügel am unbändigen Fluss Jantra bildeten, waren durch Mauern umgeben – Nov grad, Frenk-Hissar (der Sitz der westeuropäischen Geschäftsleute mit einer eigenen katholischen Kirche im gotischen Stil), jüdische und armenische Kolonien. Das größte Vier-



Tischkeramik aus Tarnovo



Ring mit Edelsteinen und Goldmünze von Zar Assen II. aus Tarnovo



Die Kirche „Heiliger Demetrius“ in Veliko Tarnovo

tel war Nov grad, wo auch heute noch die wunderschönen Kirchen „Heilige vierzig Märtyrer“, „Heilige Erstpöstel Peter und Paul“ und „Heiliger Demetrius“ stehen. Am 17. Juli 1393 wurde die prächtige Hauptstadt Bulgariens von den Osmanen erobert und geplündert. Einige der Stadtteile existierten in den folgenden Jahrhunderten weiter, die Christen bevorzugten aber hauptsächlich den Hügel, der 4 km von Zarevez entfernt liegt und gründeten

dort das Dorf Arbanassi. Sie bauten dort im 15. – 17. Jahrhundert zahlreiche mehrstöckige Steinhäuser und die wunderschönen Kirchen „Christi Geburt“, „Heilige Erzengel Michail und Gabriel“, „Heiliger Demetrius“, „Heiliger Georg“, „Heiliger Atanasius“, „Heiliger Nikolaus“ und „Heilige Mutter Gottes“. Sie sind mehrfach umgebaut, neu bemalt und geschmückt, um sich letztendlich in echte antike Kunstwerke zu verwandeln.



Konstanzaliev-Haus in Arbanassi, 17. Jh.



Wandmalereien in der Kirche „Christi Geburt“ in Arbanassi

DIE RAUE FESTUNG TSCHERVEN UND DIE FELSENBEWohner VON IVANOVO

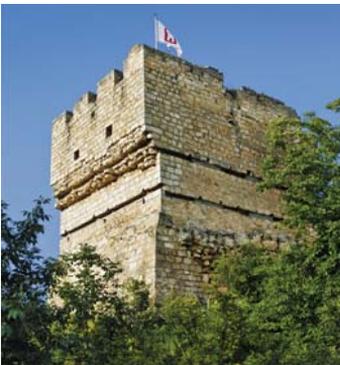
BEI RUSSE



Die mittelalterliche Stadt Tscherven

In der sich weit im Nordosten erstreckenden Donauebene gibt es einen magischen Ort, wo die Schluchten des Flusses Russenski Lom und seiner Nebenflüsse liegen, die vor vielen Jahrtausenden ihre Flussbetten geformt haben. Einer davon ist

Tcherni Lom, der eine volle Schleife macht und einen steilen Hügel umrundet. Darauf thront Tscherven, eine der im 13. – 14. Jahrhundert bedeutenden bulgarischen Städte. Sie entstand auf den Resten einer älteren byzantinischen Festung. Die



Einer der Wehrtürme in Tscherven



Eine der Kirchen in Tscherven

an manchen Stellen erhaltenen Wände der mittelalterlichen Festung verschmelzen geradezu mit den Felszacken. Auf dem höchsten Teil wurde eine starke innere Burg errichtet, um die sich befestigte Vororte bildeten. Die Stadt hat viele historische Prüfungen bestehen müssen. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts wurde sie von den Tataren, die eine schreckliche Geißel zu dieser Zeit waren, erobert und verbrannt. Die bulgarischen Könige haben die Stadt wiederaufgebaut und noch schöner und mächtiger werden lassen. Ende des 14. Jahrhunderts wurde sie von den Osmanen eingenommen, die ihrer Geschichte ein Ende setzten. Tscherven gibt einen Einblick in das Leben einer bulgarischen mittelalterlichen Stadt im 13. – 14. Jahrhundert. Mit ihren reizvollen Kirchen, Wohngebäuden und raffinierten Befestigungen unterschied sie sich nicht sonderlich von den Städten in West- und Mitteleuropa. Steinhäuser auf zwei, drei oder mehr Stockwerken erhoben sich entlang der engen Gassen, die blind in der Festungsmauer endeten. In der

Stadtmitte wurden große öffentliche Gebäude mit steinernen Bänken entlang der Wände für die Ältesten und die Adligen freigelegt.

Die wunderschönen Flussschluchten zogen im Mittelalter auch die Einsiedlermönche an. Dutzende von Felsenklöstern sind bis zur Donau in den senkrechten Klippen in natürlichen oder künstlich angelegten Höhlen zu sehen. Das bekannteste unter ihnen ist der Felsenkomplex Ivanovo am Fluss Russenski Lom, eines der von der UNESCO geschützten bulgarischen Denkmäler. Mit ihren prächtigen und gut erhaltenen Fresken ist die Hauptkirche ein klassisches Beispiel für den hohen Stil der orthodoxen Kunst im 14. Jahrhundert.

Heute ist Ivanovo ein Geschichts- und Naturreiservat, das außer die kulturellen Sehenswürdigkeiten auch die einzigartige Flora und Fauna erhalten hat. Dort hat der Besucher den Eindruck, sich von der Zivilisation des 21. Jahrhunderts losgelöst und sich auf wundersame Weise in die Vergangenheit der bulgarischen Gebiete zurückversetzt zu haben.



Das Besarbovo-Kloster bei Russe



Die Felsenkirchen von Ivanovo



Das Abendmahl in der Felsenkirche „Heilige Mutter Gottes“



Wandmalereien aus dem 14. Jh. in den Felsenkirchen von Ivanovo

15 DAS HEILIGE RILA-KLOSTER

UND DAS VON GOTT ERSCHAFFENE MELNIK



Das Rila-Kloster mit dem Hreljo-Turm

Der bedeutendste bulgarische Heilige ist Ivan Rilski, der viele Jahre als Einsiedler in einer Höhle im tiefsten Rila-Gebirge gelebt hat. Bereits im 10. Jahrhundert wurde dort ein Kloster gegründet, das im 14. Jahrhundert ausgebaut wurde. Aus dieser Zeit stammt der 1334 – 1335 gebaute Hreljo-Turm, der 23 m hoch ist und fünf Stockwerke aufweist. Bemerkenswert mit den wunderschönen Fresken aus dem 14. Jahrhundert ist die Kapelle "Verklärung Christi" im obersten Stockwerk des Turms.

Sein jetziges Aussehen erhielt das Rila-Kloster im 19. Jahrhundert. Daran haben Handwerksmeister aus allen Landesteilen 30 Jahre lang gearbeitet. Das Kloster ist mit dem Samokow-Tor und dem Dupniza-Tor mit der Außenwelt verbunden. Die Zellen und Gästezimmer sind auf vier Etagen angelegt. Wunderschöne Holztreppe, Säulen und Veranden schmücken das Gebäude. Den Mittelpunkt des Klosters bildet die 1837 gebaute Kirche „Heilige

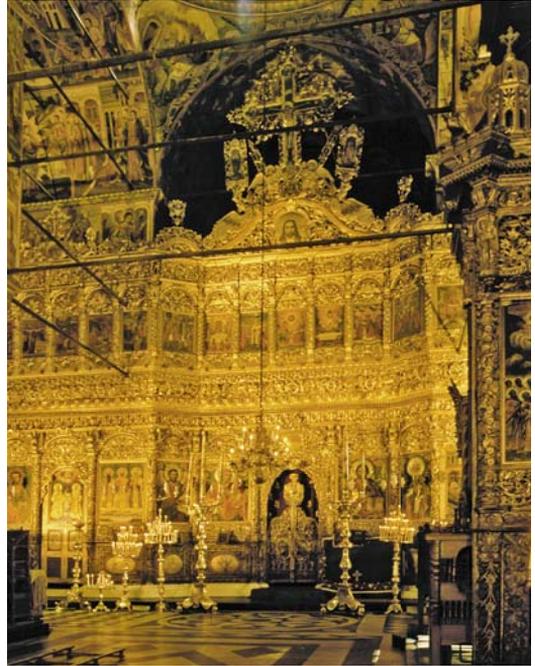
Gottesmutter". Sie ist der materielle Ausdruck der Bulgarischen Wiedergeburt und des aufkeimenden Freiheitsgedankens. Es ist eine dreischiffige Kirche mit fünf Kuppeln. Die Wandmalereien sind das Werk der besten Ikonenmaler dieser Zeit. Dargestellt sind 1.200 Szenen und einzelne Bildnisse. Sehr schön ist auch die vergoldete Ikonostase mit filigraner durchbrochener Holzschnitzerei.

Sollten die Besucher des Rila-Klosters Zeit und Muße haben, müssen sie unbedingt die Ruinen der nahegelegenen mittelalterlichen Stadt aus dem 13. – 14. Jahrhundert besichtigen, die eng mit dem Kloster verbunden war. Sie ist schnell über die Autobahn „Struma“ zu erreichen.

Die heute kleinste Stadt Bulgariens, Melnik, wurde in einer Urkunde „von Gott erschaffen“ genannt. Zu der damaligen Zeit galt die Stadt als ein echtes Wunder der Festungskunst. Besonders viel für ihren Ausbau unternahm der Despot Alexius Slaw, ein Cou-



Wandmalereien in der Kirche „Heilige Jungfrau“



Die Ikonostase der Kirche „Heilige Jungfrau“



Wandmalereien aus dem 14. Jh. in der Kapelle des Hreljo-Turms

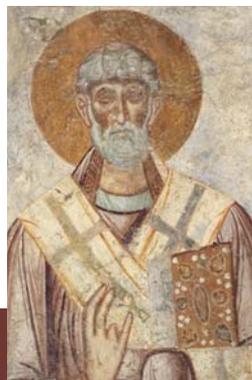
sin von Zar Kalojan. Aufgrund ihrer Unzugänglichkeit ist die Hauptfestung nicht allseitig von Mauern umgeben, sondern stützt sich auf steile Klippen. Ein Bereich ist jedoch vollständig durch starke Mauern geschützt, die innere Burg, die sich im südwestlichen Teil des Plateaus befindet. Sie war für die letzte Verteidigung gedacht. Der Despot Alexius hatte zum Wohnen eine andere, viel komfortablere Residenz, das sogenannte Bojaren-Haus, das sich am Fuße der Festung befindet und sehr gut erhalten ist. An manchen Stellen sind

auch die 10 – 12 m hohen Mauern noch vorhanden. Das ist ein Komplex mit Wohnungen, einer Kapelle, Wirtschaftsräumen und sogar einen tiefen Keller für den berühmten Wein aus Melnik.

In der mittelalterlichen Stadt Melnik gab es Dutzende Tempel, darunter die Kirche „Heiliger Nikolaus“ und das Kloster „Heilige Jungfrau von Spiliotis“. Während der Ausgrabungen wurden sogar die Kirchenglocken gefunden, die die frühesten Beispiele von ganz Europa darstellen.



Bojarenhaus in Melnik



Wandmalereien in der Kirche „Heiliger Nikolaus“ in Melnik



Glocke aus dem 13. Jh. aus Melnik

KARTE

15 BEMERKENSWERTE HISTORISCHE ORTE

IN BULGARIEN





© Autor: Nikolaj Ovtsharov, 2021

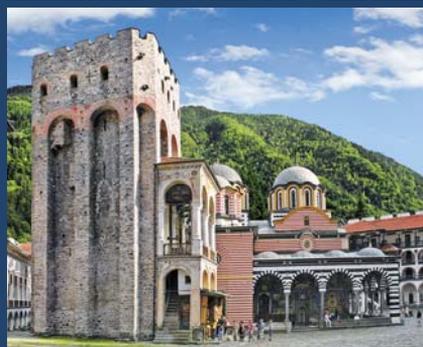
© Fotos, mit der freundlichen Genehmigung von:
 Prof. Dr. Nikolaj Ovtsharov, Prof. Vassil Nikolov,
 Doz. Ljudmil Vagalinski, Doz. Dr. Sdrawko Dimitrov, 2021

© Übersetzung: Georgetta Janeva, 2021

© Unicart Ltd., 2021

Design: Milena Ganeva

ISBN 978-619-7629-03-3



UNICART